

## Valoriser toutes les langues

Sandra Hutterli | Bern CH

### Verändertes Verständnis von Sprache und Sprachenlernen in Europa und in der Schweiz

Nicht nur in der Schweiz, sondern in ganz Europa bildet ein verändertes Verständnis von Sprachen und von Sprachenlernen ein aktuelles Thema. Im Zentrum steht dabei die **funktionale Mehrsprachigkeit** und damit verbunden der Einbezug und die Nutzung aller verfügbaren Sprachen eines Individuums. Mehrsprachigkeit bedeutet in diesem Kontext, dass heutzutage ein Kind mehrere Sprachen erwirbt. Dies erfolgt oft bereits vor dem Schuleintritt, sei es in der Familie oder durch Sprachkontakte in den Medien. Entsprechend bringen die Kinder unterschiedliche Lernvoraussetzungen in den Unterricht mit. Die Erstsprache ist nicht bei allen dieselbe und entspricht nicht immer der lokalen Schulsprache, zumal der Ausländeranteil der Kinder und Jugendlichen unter 15 Jahren in der Schweiz mehr als 22% ausmacht (Eurostat 2007). Im Hinblick auf eine Optimierung der Chancengleichheit kommt der Förderung der lokalen Schulsprache eine bedeutende Rolle zu. Sie bildet die Voraussetzung für das Lernen allgemein.

Die Begegnung mit Sprachen in- und ausserhalb der Schule sowie der Einbezug aller in einer Schulklasse vertretenen Sprachen erleichtern das Lernen weiterer Sprachen. In einer mehrsprachigen Umgebung wie der Schweiz und Europa sowie mit einer wachsenden Beschleunigung der Kommunikation und der ständigen Abrufbarkeit von Informationen über verschiedene Medien gewinnt die Kenntnis von mehreren Sprachen an Bedeutung. Dabei geht es nicht mehr in erster Linie um die „muttersprachig korrekte“, sondern um eine funktionale Anwendung von Sprache. Diese variiert in Abhängigkeit des Sprachverwendungszwecks: Ein Migrantenkind möchte sich möglichst schnell mit seinen Kameradinnen unterhalten können, um integriert zu sein, während eine Zollbeamtin spezifische Dokumente in verschiedenen Sprachen verstehen muss (zu den Formen und der Typologie von Mehrsprachigkeit siehe z.B. Hutterli, Stotz, Zappatore 2008, 104ff).

Jedes Individuum verfügt somit über mehrere, je-

doch teilweise unterschiedliche Sprachen. Im Unterricht wird Sprache sowohl im **Sprachenunterricht** (Sprache als Objekt, inklusive Kultur und Inhalten), als auch im **Sachunterricht** (Sprache in anderen Fächern) gelernt. Sprachen werden dabei nicht mehr in verschiedenen Fächern isoliert vermittelt; vielmehr wird auf vorhandene Sprachlernerfahrungen zurückgegriffen, werden Transfers und Sprachvergleiche hergestellt. So profitieren beispielsweise Kinder bereits in der Primarschule beim Lernen der zweiten Fremdsprache von der ersten (siehe dazu z.B. die Untersuchung von Hänni Hoti et al. 2009). Instrumente wie das Europäische Sprachenportfolio unterstützen die Lernenden, sich ihrer (auch ausserschulischen) Sprachkenntnisse und Lernstrategien bewusst zu werden und diese für ihr weiteres Lernen zu nutzen. Alle Sprachen, seien es die lokale Schulsprache, die Herkunfts-/Migrationssprachen oder die Fremdsprachen, unterstützen die Lernkompetenz eines Individuums, wenn sie in den unterschiedlichen Fächern an den Kontext, die Inhalte und Zielsetzungen adäquat genutzt werden.

### Sprachenpolitisches Forum des Europarates in Genf 2010

Diesen Ansatz hat der Europarat an seinem sprachpolitischen Forum Anfang November in Genf aufgenommen. Das Forum mit dem Titel *Le droit des apprenants à la qualité et l'équité en éducation: le rôle des compétences linguistiques et interculturelles* wurde von der sprachpolitischen Abteilung des Europarates zum Thema Sprachenunterricht und Entwicklung der Mehrsprachigkeit organisiert. Zur Veranstaltung eingeladen haben die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) und das Staatssekretariat für Bildung und Forschung (SBF). Der Anlass markierte gleichzeitig das 50-jährige Jubiläum der Arbeiten des Europarates im Bereich der Sprachen.

Ausgangspunkt der Veranstaltung in Genf bildete das eingangs umschriebene ganzheitliche Verständnis von Sprachenlernen, welches gleichermaßen die Fremdsprachen, die Schul-, Lokal-, Minderheiten- und Herkunftssprachen einschliesst. Rund 120 Fachleute, die von den Bildungsministerien und universitären Forschungszentren aus 38 der 47 Mitgliedstaaten des Europarats delegiert worden waren, und rund 70 Fachleute aus der Schweiz widmeten sich der Frage, wie die aktuelle Curricula-Entwicklung den veränderten sprachlichen und kulturellen Bedingungen in unseren Schulklassen Rechnung tragen können, um den Schülerinnen und Schülern möglichst optimale Lernvoraussetzungen im mehrsprachigen und multikulturellen Kontext zu bieten.

Von Experten des Europarates, darunter auch Schweizer Fachpersonen, wurden Wege aufgezeigt, wie ein umfassender Ansatz von Sprachenlernen in die aktuell laufenden Entwicklungen von Curricula integriert werden können. Eine **Plattform des Europarates** bietet die Möglichkeit, zu dieser Thematik Erfahrungsberichte auszutauschen (siehe dazu: [http://www.coe.int/t/dg4/linguistic/default\\_FR.asp?](http://www.coe.int/t/dg4/linguistic/default_FR.asp?)).

Der Europarat hatte letztmals vor 20 Jahren eine Sprachentagung in der Schweiz durchgeführt. Die damalige Veranstaltung in Rüslikon bildete den Auftakt zu den Arbeiten am **Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für das Sprachenlernen (GER)**, einem Referenzwerk, das heute in ganz Europa Verwendung findet. Dazu erfolgte im Rahmen eines Schweizerischen Nationalfondsprojekts in den neunziger Jahren die wissenschaftliche Entwicklung der Niveaustufen des Europäischen Referenzrahmens. 2000 fand das erste Seminar zum Europäischen Sprachenportfolio in der Westschweiz statt und 2001 lancierte die Schweiz mit dem ESP III die erste Version eines Europäischen Sprachenportfolios.

Der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen und das darauf basierende Europäische Sprachenportfolio ebnet den Weg für ein kommunikativ-handlungsorientiertes Sprachenlehren und -lernen. In Ausrichtung auf eine mehrsprachige und plurikulturelle Kompetenz bezieht es die Begegnung mit Sprachen (anderen Fremd- sowie den Herkunft-/Migrationssprachen) ein. Mit der Lan-

cierung der Plattform des Europarates und den damit verbundenen Curricula-Diskussionen am Forum in Genf wird dieser Ansatz weiter gefasst. Mit einer integrativen Zielsetzung werden alle Schulsprachen (*languages of schooling, langues de scolarisation*) berücksichtigt (siehe Abb. 1). Auf dieser Plattform finden sich Vorschläge für die mehrsprachige und kulturelle Erziehung, welche die Schulsprache einerseits im Sprachfach (*languages as a subject, language comme matière*) und andererseits als Sprache in anderen Fächern (*languages in other subjects, langues des autres matières*) versteht. Ziel ist es, von und für die Mitgliedstaaten Ressourcen und Referenzdokumente zur Verfügung zu stellen, welche zur Entwicklung von Curricula und Instrumenten für die Schulsprachen sowie den Sprachenunterricht im Allgemeinen nützlich sein können (siehe auch Gouiller, 2011 in diesem Heft).

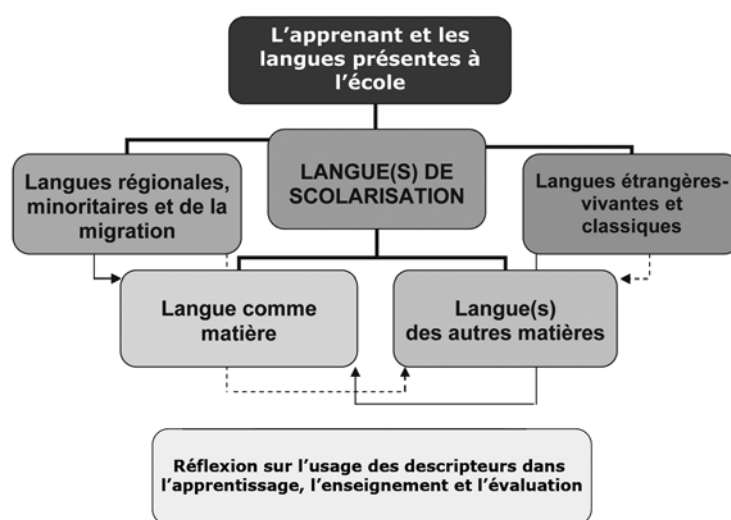


Abb. 1: Sprachenverständnis und Aufbau der Plattform des Europarates ([www.coe.int/t/dg4/linguistic/default\\_FR.asp](http://www.coe.int/t/dg4/linguistic/default_FR.asp))

## Développements en Suisse

La Suisse et l'Europe ont décidé de veiller au maintien et à la promotion de la diversité linguistique et culturelle pour des raisons bien connues (par exemple faciliter la communication entre différents groupes linguistiques, améliorer la compréhension mutuelle et donc la tolérance par rapport aux autres cultures, assurer la stabilité entre les différents groupes linguistiques au sein d'un pays et entre les États, promouvoir l'échange d'informations, la compétitivité économique, la mobilité professionnelle et privée, etc.)<sup>1</sup>. L'apprentissage des langues s'effectue, comme décrit ci-dessus, dans une démarche intégrative concernant toutes les langues, s'étendant sur tout le cursus de formation et se prolongeant jusque dans le quotidien professionnel et privé. Le développement de l'enseignement et de l'apprentissage des langues en Suisse poursuit ces aspects comme le montrent les exemples suivants.

### Stratégie, accord intercantonal et loi sur les langues

Le développement de l'enseignement des langues en Suisse s'appuie sur des stratégies et les bases légales cohérentes au niveau national et cantonal. **La stratégie nationale des langues (CDIP 2004)** comprend des recommandations sur la coordination et l'amélioration de l'enseignement

## [...] le concept de la promotion intégrative des langues dépasse le cadre de l'enseignement des langues étrangères; il se rapporte à l'intention d'encourager explicitement les élèves, au niveau de chaque discipline scolaire, à développer leurs compétences dans la langue de scolarisation.

des langues dont les plus importantes sont l'introduction d'une deuxième langue nationale et de l'anglais pour tous à l'école primaire, au plus tard dès la 5e, respectivement la 7e année de scolarité (soit à l'âge de 8 et de 10 ans). Par ailleurs, l'enseignement des langues doit être développé pour atteindre des objectifs clairement définis. Ceux-ci sont décrits à l'échelon national dans les standards nationaux de formation que les élèves doivent atteindre à la fin de la 4e année de scolarité pour la langue de scolarisation et à la fin de la 8e et de la 11e année pour la langue de scolarisation et les langues étrangères obligatoires. Ces éléments de la stratégie des langues ont été intégrés dans l'**accord intercantonal sur l'harmonisation de la scolarité obligatoire (concordat HarmoS, 2007)** et sont devenus obligatoires pour les cantons ayant adhéré à cet accord.

De plus, la stratégie des langues formule des recommandations concernant les points suivants:

- utilisation généralisée du portfolio européen des langues (PEL) à tous les degrés scolaires (du préscolaire au degré secondaire II);
- formation des enseignants et définition d'un profil de compétences linguistiques;
- évaluation de l'enseignement des langues sur la base des standards nationaux de formation;
- échanges entre écoles situées de part et d'autre de la frontière linguistique (avec l'appui du Centre de compétence suisse pour les échanges et la mobilité géré par la Fondation.ch pour la collaboration confédérale);
- création d'un Centre national de compétence pour le plurilinguisme.

Par l'accord intercantonal sur l'harmonisation de la scolarité obligatoire, les cantons signataires mettent en œuvre les dispositions des articles constitutionnels sur la formation concernant l'harmonisation des objectifs des niveaux d'enseignement et le passage de l'un à l'autre. Aux objectifs déjà mentionnés s'ajoutent l'enseignement facultatif de la troisième langue nationale à l'école obligatoire et le soutien des cantons aux élèves issus de la migration (soutien à l'organisation des cours de langue et culture d'origine (cours LCO) mis sur pied par les pays

d'origine et les différentes communautés linguistiques pour autant que soit respectée la neutralité politique et religieuse).

Avec l'entrée en vigueur de **la loi et de l'ordonnance sur les langues (OFC 2007)** en 2010, la Confédération prend, d'entente avec la CDIP et conformément à la stratégie nationale des langues les engagements suivants:

- promouvoir et soutenir financièrement les programmes d'échanges de la Fondation.ch pour la collaboration confédérale<sup>2</sup>;
- soutenir des projets de développement scolaire et d'enseignement pour les langues italienne et romanche<sup>3</sup> et
- instituer le Centre national de compétence du plurilinguisme à l'Université et à la Haute école pédagogique à Fribourg, à partir de janvier 2011.

### Standards nationaux de formation

En Suisse, comme dans les autres pays, on constate à quel point la maîtrise de la langue de scolarisation est importante pour réussir dans les autres disciplines. Le développement actuel des plans d'études régionaux doit aborder ce problème. Un premier pas dans cette direction a été franchi en définissant des standards de formation nationaux pour les langues de scolarisation (comme ils en existent déjà pour les langues étrangères –à savoir la deuxième langue nationale et l'anglais). Les standards nationaux décrivent les compétences requises au moment du passages d'un cycle de formation à un autre.

Le modèle de compétences et les standards nationaux de formation pour la langue de scolarisation sont axés sur les capacités de l'activité langagière des élèves dans l'enseignement de la langue de scolarisation (la langue comme discipline) et des autres matières.

Dans cette même logique, on constate que pour les standards nationaux de formation pour les sciences naturelles les compétences transversales couvrent également des aspects linguistiques:

Einschätzen Und Beurteilen   11. SJ	Valutare e giudicare   11° anno
Die Schülerinnen und Schüler können [...]	Gli allievi sono in grado [...]
• die Bedeutung von Sachverhalten aus mehreren Perspektiven beschreiben und begründen («für die Gesellschaft ist das wichtig, weil...», «das bedeutet mir viel, weil ...»).	• di descrivere e giustificare assumendo più punti di vista il significato di un fatto, situazione o fenomeno («per la società è importante poiché...»; «secondo me, ciò è fondamentale poiché...»).

Abb.: 2 Extrait d'un standard national d'éducation, sciences naturelles<sup>4</sup>

Les standards nationaux de formation vont être intégrés, comme le plus grand dénominateur commun, dans les trois plans d'études régionaux. Le modèle de compétences servira de base pour le développement des objectifs dans les plans d'études. Il est donc prévu que les nouveaux plans d'études tiennent compte de cette double approche du développement de la langue de scolarité en tant

que matière et de l'utilisation de cette langue dans d'autres branches.

Par l'intégration du modèle de compétences et des standards nationaux de formation dans les plans d'études, on attend un effet bénéfique au niveau du développement des moyens d'enseignement et des instruments d'évaluation. L'enseignement de la langue de scolarisation sera donc marqué, ces prochaines années, par les standards nationaux de formation et par l'orientation vers les compétences qui en découlent.

### Plans d'études

Le développement des plans d'études, des moyens et des méthodes d'enseignement ont un effet prépondérant sur la qualité de l'enseignement des langues. Des approches novatrices dans l'éducation plurilingue et interculturelle sont perceptibles actuellement dans le projet **Passepartout**<sup>5</sup>. Liés au développement de ce plan d'études Passepartout, des moyens d'enseignement appropriés sont développés par des experts et testés dans la pratique par des enseignants. En parallèle, les enseignants doivent suivre une formation continue obligatoire. Comme le projet englobe les langues étrangères et en partie aussi les autres langues, il tient compte d'une cohérence horizontale. En outre, il respecte une cohérence verticale en permettant la continuité de l'apprentissage des langues à l'école primaire et au secondaire I.

Bien que le projet Passepartout joue un rôle pionnier en vue de la mise en œuvre d'une didactique du plurilinguisme en Suisse, il révèle aussi les difficultés que rencontre la volonté de coordonner toutes les didactiques des langues. En effet, l'intégration de la langue de scolarisation n'a pas (encore) été réalisée dans ce projet. Pourtant, le concept de **la promotion intégrative des langues** dépasse le cadre de l'enseignement des langues étrangères; il se rapporte à l'intention d'encourager explicitement les élèves, au niveau de chaque discipline scolaire, à développer leurs compétences dans la langue de scolarisation.

Ce modèle s'est formé dans les cantons le long de la frontière des langues, ce qui n'est pas surprenant. Il est maintenant évident que les expériences faites seront prises en compte dans le développement des plans d'études régionaux, notamment le plan d'études 21 (Lehrplan 21).



Pierre Alechinski et Michel Butor, *Le Rêve de l'ammonite*, 1975.

## Coordination de l'enseignement des langues en Suisse – un rapport et un forum

En été 2011, la CDIP publiera un texte concernant la coordination de l'enseignement des langues en Suisse (édition études et rapports de la CDIP, publication en allemand, français et anglais). Le but général de cette publication est d'inscrire les initiatives prises en rapport avec l'enseignement des langues dans le contexte global de l'apprentissage des langues en Suisse et de se concentrer sur la question de la cohérence tant horizontale que verticale. Le texte fait donc référence, d'une part, à l'apprentissage de plusieurs langues et, d'autre part, à l'apprentissage des langues dans tous les degrés scolaires et les diverses classes d'âge. Pour la première fois en Suisse des experts de l'enseignement des langues (langues d'origine / de la migration, langue de scolarisation locale, langues étrangères) et de celles des quatre régions linguistiques de Suisse (allemand, français, italien et romanche) ont collaboré au sein d'une équipe – avec des experts du Conseil de l'Europe et du Centre européen pour les Langues Vivantes à Graz.

La publication se focalise sur les bases légales et stratégiques en vigueur dans notre pays, sur la conception d'un apprentissage qui passe d'un concept monolingue additif à un concept plurilingue, sur un enseignement intégré des langues et sur des instruments soutenant ces approches ainsi que la formation des enseignants. Ce document vise à montrer les liens entre ces différents éléments qui influencent l'enseignement des langues.

Vu la complexité de ces différents facteurs, il a paru nécessaire d'englober le tout dans un seul rapport. Il servira d'outil pour sensibiliser les différents acteurs du système éducatif et de base pour les futurs développements dans le do-

main de l'enseignement des langues. En ce qui concerne la formation des enseignants, ce texte permet de faire le lien non seulement entre les différentes langues, mais également entre les aspects de la linguistique, de la didactique et de la politique d'enseignement.

Le forum qui a eu lieu à Genève en novembre 2010 et la publication de ce rapport constituent le point de départ d'autres échanges entre les différents responsables de l'enseignement des langues en Suisse. Dans le cadre de son mandat de coordination nationale, le Secrétariat général de la CDIP invite, deux fois par an, un groupe de spécialistes des diverses institutions concernées par l'enseignement et l'apprentissage des langues à une rencontre informelle.

### Notes

<sup>1</sup> Pour la Suisse: loi sur les langues du 5 octobre 2007, art. 15, al. 1 et 3, art. 16, let. [www.admin.ch/ch/f/ff/2007/6951.pdf](http://www.admin.ch/ch/f/ff/2007/6951.pdf) (07.04.2011) et stratégie pour l'enseignement des langues du 25 mars 2004, art. 2.1 [www.edudoc.ch/record/30009/files/Sprachen\\_f.pdf](http://www.edudoc.ch/record/30009/files/Sprachen_f.pdf) (07.04.2011).

Pour l'Europe: traité CE de l'UE, art. 149, al. 2 [www.europarl.europa.eu/parliament/expert/displayFtu.do?jsessionid=oF79oD69B2154C2DD693CF8EE2EF2C16.node2?language=FR&ftuId=FTU\\_4.17.3.html&tid=74](http://www.europarl.europa.eu/parliament/expert/displayFtu.do?jsessionid=oF79oD69B2154C2DD693CF8EE2EF2C16.node2?language=FR&ftuId=FTU_4.17.3.html&tid=74) (07.06.2010) et plan d'action de l'UE de 2004 [www.ec.europa.eu/education/languages/eu-language-policy/doc112\\_fr.htm](http://www.ec.europa.eu/education/languages/eu-language-policy/doc112_fr.htm) (07.04.2011).

<sup>2</sup> Voir [www.chstiftung.ch](http://www.chstiftung.ch).

<sup>3</sup> Les conditions pour la soumission des projets, voir [www.edk.ch](http://www.edk.ch).

<sup>4</sup> Adoption officielle des standards nationaux de formation prévue en Juin 2011.

<sup>5</sup> Voir [www.passepartout-sprachen.ch](http://www.passepartout-sprachen.ch).

### Literatur

**BAK (Bundesamt für Kultur)** (2007). *Sprachengesetz (SpG) und Sprachenverordnung (SpV). Bundesgesetz über die Landessprachen und die Verständigung zwischen den Sprachgemeinschaften vom 5. Oktober 2007*. [www.bak.admin.ch/themen/sprachen\\_und\\_kulturelle\\_minderheiten/00506/00616/index.html?lang=de](http://www.bak.admin.ch/themen/sprachen_und_kulturelle_minderheiten/00506/00616/index.html?lang=de)

**EDK (Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren)** (2004).

*Sprachenunterricht in der obligatorischen Schule: Strategie der EDK und Arbeitsplan für die gesamtschweizerische Koordination*, 25. März 2004. [http://www.edudoc.ch/record/30008/files/Sprachen\\_d.pdf](http://www.edudoc.ch/record/30008/files/Sprachen_d.pdf)

**EDK (Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren)** (2007). *Interkantonale Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorischen Schule*, 14. Juni 2007. [http://www.edudoc.ch/record/24711/files/HarmoS\\_d.pdf?ln=deversion=1](http://www.edudoc.ch/record/24711/files/HarmoS_d.pdf?ln=deversion=1)

**EDK (Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren)** (Hrsg.) (2011). *HarmoS Bildungsstandards, erscheinen voraussichtlich 2011* unter [www.edk.ch](http://www.edk.ch).

**Europäische Kommission** (Hrsg.) (2007). *Eurostat*. [www.epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/eurostat/home](http://www.epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/eurostat/home)

**Haenni Hoti, A., Müller, M., Heinzmann, S., Wicki, W. & Werlen, E.** (2009). *Frühenglisch – Überforderung oder Chance? Eine Längsschnittstudie zur Wirksamkeit des Fremdsprachenunterrichts auf der Primarstufe*. Schlussbericht NFP56. Forschungsbericht Nr. 20 der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz, Hochschule Luzern. [www.nfp56.ch/d\\_projekt.cfm?kati=1](http://www.nfp56.ch/d_projekt.cfm?kati=1)

**Hutterli, S., Stotz, D. & Zappatore, D.** (2008). *Do you parlez andere lingue?* Zürich: Verlag Pestalozzianum.

**OFC (Office fédéral de la culture)** (2007). *La loi sur les langues (LLC) et son ordonnance d'application (OLang)*. [www.bak.admin.ch/themen/sprachen\\_und\\_kulturelle\\_minderheiten/00506/00616/index.html?lang=fr](http://www.bak.admin.ch/themen/sprachen_und_kulturelle_minderheiten/00506/00616/index.html?lang=fr)

### Sandra Hutterli

Dr., Leiterin des Koordinationsbereichs Obligatorische Schule bei der EDK, langjährige Berufserfahrung als Dozentin in der Lehre und Forschung im Bereich Spracherwerb und Sprachenlernen an der Pädagogischen Hochschule Zürich sowie als Expertin für Umsetzungsprojekte im Praxisfeld.